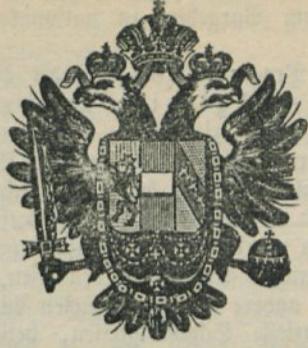


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unverlangte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Den 1. März 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 1. März 1901 (Nr. 50) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressergebnisse verboten:

- Nr. 568 «Die Arbeit» vom 24. Februar 1901.
- Nr. 6 «Der Vote aus dem Wienerwalde» vom 21. Februar 1901.
- Nr. 391 «Il corso» vom 23. Februar 1901.
- Nr. 261 (erste und zweite Auflage) «Il Popolo» vom 21. Februar 1901.
- Nr. 24 «Rovnost» vom 24. Februar 1901.
- Nr. 45 «Glas Narodu».

Nichtamtlicher Theil.

Die Vorgänge in Macedonien.

Das Hauptorgan der Partei Karawelow's hat bekanntlich Zweifel bezüglich der richtigen Wiedergabe der Erklärungen des russischen Botschafters in Constantinopel, Herrn Sinowiew, in Bezug auf die Agitation der macedonischen Comités ausgedrückt, und das Organ der macedonischen Comités, «Reformi», hat die Erklärungen des Herrn Sinowiew dahin gedeutet, daß sie vielleicht bezweckten, durch Grausamkeiten der Türken im Interesse der russischen Balkanpolitik einen Aufstand herbeizuführen. Dem gegenüber betont eine Meldung aus Constantinopel auf Grund authentischer Informationen abermals, daß die Rathschläge, die der russische Botschafter den türkischen Regierungskreisen hinsichtlich Macedoniens erteilt hat, ausschließlich gegen die Agitation des Comités, welche Russland durchaus mißbilligt, gerichtet waren. Herr Sinowiew erklärte, es sei Pflicht der Pforte, gegen die Comités mit aller Strenge einzuschreiten, in der Erfüllung dieser Pflicht werde Russland die Türkei nicht behindern; niemals aber hat er der Pforte freie Hand zum Einschreiten gegen die Macedonier im allgemeinen gegeben. Es hat im Gegentheil stets betont, daß die Action der Localbehörden sich nicht gegen Unschuldige, wie dies infolge der bekannten Verhältnisse in Macedonien häufig geschehe, richten dürfe. Wie wenig man russischerseits daran denkt, die Türkei auf die vom Organ des macedonischen Comités

angedeutete Bahn zu drängen, gehe auch aus dem Umstande hervor, daß der russische Botschafter angeichts der jüngst in Salonichi vorgenommenen Verhaftungen von Bulgaren an die Pforte das Verlangen gestellt hat, ihm mitzutheilen, welcher Art die bei denselben vorgefundnen «compromittierenden Schriften» seien. Ein weiterer Gegenbeweis liege darin, daß es die russische Botschaft war, welche Schritte behufs Befreiung des in Constantinopel vor einiger Zeit verhafteten Dr. Dinow, eines aus Macedonien stammenden bulgarischen Arztes, unternommen hat. Dr. Dinow, ein Mann, der sich mit Politik überhaupt nicht befaßt, ist verhaftet worden, weil bei ihm ein Exemplar der «Reformi» (das Blatt wird in der türkischen Hauptstadt vielen Personen gratis zugewandt) gefunden worden war. Die russische Botschaft hat in energischer Weise und mit Erfolg auf der Freilassung des grundlos verhafteten Arztes bestanden.

Ein der «Pol. Corr.» aus Salonichi von glaubwürdiger, nichtbulgarischer Seite zugehender Bericht constatirt, daß eine nicht geringe Anzahl der in der letzten Zeit vorgenommenen Verhaftungen von Bulgaren, die angeblich revolutionären Comités angehören sollen, auf Grund ganz hinfälliger Verdachtsmomente erfolgt sei. Es herrsche bei den Behörden überhaupt die Neigung vor, Missethaten, die gegenwärtig vorkommen, mit bulgarischen Umtrieben in Zusammenhang zu bringen. Dies war z. B. auch beim Auftauchen einer Schmugglerbande in nächster Nähe von Uesküb der Fall. Die Bande, die aus vier berittenen Leuten bestand, wurde bei der Eisenbahnbrücke über den Bardar nach heftigem Widerstande von der Gendarmerie festgenommen. Die erste Nachricht über den Vorfall, der sich am 25. Februar ereignete, sprach von einem Zusammenstoße mit bulgarischen Revolutionären, während es sich in Wirklichkeit um muhamedanische Albanesen aus Dibre handelte, welche den Schmuggel aus Serbien seit Jahren betreiben. Bezüglich einer in Uesküb am 26. Februar verübten Mordthat, die viel Aufsehen erregte und welcher der dortige Zollamtscaffier Osman Effendi sowie dessen Wirtschafterin zum Opfer fielen, wurde der etwaige Verdacht, daß die Thäter Bulgaren seien, durch den Umstand erstickt, daß die Mörder, drei Muhamedaner, schon am nächsten Tage in die Hände der Behörde fielen.

Nach anderweitigen Mittheilungen hätte der Zusammenstoß, der jüngst bei Bajasbie in der Nähe von Gevgjeli (Wilajet Salonichi) zwischen bewaffneten Bulgaren und türkischen Truppen und Gendarmen stattfand, folgenden Verlauf gehabt: Der Leiter der bulgarischen Schule in Gevgjeli wurde aus nicht näher angegebenen Gründen verhaftet. Die bulgarischen Einwohner Gevgjelis wollten den Schuldirektor befreien, zogen den Gendarmen, die ihn abführten, nach und griffen sie bei Bajasbie an. Der Wali von Salonichi entsendete Truppen zur Verstärkung an Ort und Stelle, und es kam zu einem Rencontre, in welchem angeblich fünf Soldaten und zwei Gendarmen fielen, ein Unterofficier und zwei Soldaten verwundet wurden. Auf Seite der Bulgaren sollen zwei getödtet und sieben verwundet worden, die übrigen entflohen sein.

Der Vatican und Deutschland.

Das seit langem erledigte Bisthum in Metz wird auch im nächsten päpstlichen Consistorium nicht besetzt werden. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Vatican sind seit Monaten um nichts fortgeschritten, da man in Berlin ausschließlich die Berufung des Uditore bei der Nuntiatur in Madrid, Mgr. Zorn de Bulach, auf den genannten Bischofsstiz zulassen will, während der päpstliche Stuhl seine Bedenken gegen diese Candidatur noch immer nicht fallen gelassen hat. Nichtsdestoweniger glaubt man aber in vaticanischen Kreisen, daß die Metz-Bischofsfrage schließlich gemäß dem Wunsche Deutschlands entschieden werden wird. Der bisherige Widerstand des Vatican ist den bekannten Gesinnungen des päpstlichen Staatssecretärs zuzuschreiben, deren Wirkung auch die in den katholischen Kreisen Deutschlands unangenehm empfundene Thatsache ist, daß die Erhebung des Erzbischofs von Köln, Mgr. Simar, zum Cardinal noch nicht im nächsten Consistorium erfolgt. Während unter den Kirchenfürsten Frankreichs sich sieben Cardinale, unter denjenigen Spaniens fünf befinden, gibt es in Deutschland, das neunzehn Millionen Katholiken, d. i. um zwei Millionen mehr als Spanien zählt, nur einen einzigen Cardinal, den Fürstbischof Kopp.

Feuilleton.

Ein chinesisches Bankett.

In einem Briefe aus Peking schildert ein Mitarbeiter des «Gaulois» sehr hübsch ein chinesisches Bankett, das er als Gast eines reichen Chinesen in einem chinesischnen Stadttheile mitgemacht hatte. Es waren dazu neun Franzosen eingeladen, die von dem Gastgeber in großem Aufzuge zu dem Orte des Gastmahlts geleitet wurden. «Zur Verwunderung der Franzosen», schreibt er, «durchqueren wir die Labyrinthstadt und verlieren uns in die engen Gassen der chinesischnen Stadt, mitten in die Ruinen der Handelsviertel; rechts und links wimmelt es in den Trümmern der Schatzkammern, Theile der Straßen sind bewohnt, die Läden fast wieder aufgebaut, aber überall ist die Verödung noch sichtbar. Unser liebenswürdiger Wirt empfängt uns nicht in seinem Hause, das für einen so großen Empfang nicht vorbereitet ist; er hat ein im mitten der Trümmer unversehrt gebliebenes Theerestaurant gemietet, dessen Fagade uns zu Ehren mit rothen Draperien geschmückt ist. . . . Dort werden wir in den Saal, oder besser in den Hof, in dem das Bankett stattfinden soll, geführt. Eine lange, mit einem Tischstuche bedeckte und mit Schrylanthemen geschmückte Tafel schließt eine große mit Draperien bespannte und mit Opiumbetten möblierte Loge nach vornhin ab. Die Loge öffnet sich auf einen mit einem rothen Velum bedeckten Hof, auf dem das Theater, einige Meter von der Tafel entfernt, aufgeschlagen ist. Eine Decoration, in der Roth vor-

herrscht, umgibt das Ganze mit einem von gestickten Seidenstoffen und discretem Golde schillernden Rahmen. Der Gesamteindruck ist amüsan und hübsch.

Wir lassen uns in dem hinteren Saale nieder. Unser cordialer, fortwährend schreiender Wirt giebt ungeheure Gläser Cognac ein, drückt allen die Hände zwischen seinen übermäßig langen Nägeln und wiederholt energisch seinen einzigen französischen Satz «Asseyez-vous, asseyez-vous». Inzwischen stimmen die Musiker auf der Bühne ihre Pauken und Flöten. Zahllose Küchenjungen mit Präsentierbrettern auf der Schulter gehen herum; eine Anzahl chinesischnen Gäste läßt sich an Nebentischen nieder. Der Wirt, der inzwischen verschwunden war, erscheint plötzlich wieder, einen seltsamen Aufzug aufgepukter und mit Blumen geschmückter kleiner Gestalten führend, die wie Luxuspuppen steif in ihren schimmernden Seidengewändern stehen und ernst unter dem Aufbau ihres Haarputzes dreinschauen. Sehr glücklich über seinen Fund führt der alte Popsänger die kleinsten dieser winzigen Frauen an der Hand, die sich ein wenig scheu vor uns verneigen und sich durch das weiße Publicum geniert fühlen. Die Chinesen stoßen ein bewunderndes «Ha!» aus, der Gastgeber ist wirklich ihr feiner Mann, der seine Sache sehr gut macht. Unsere belustigten Mienen ermutigten die jungen Flötenspielerinnen der chinesischnen Stadt, sie kommen näher, versuchen einige Worte und machen kindliche Gebärden.

Nach der Vorstellung werden wir in einer langen Reihe an der Tafel dem Theater gegenüber untergebracht; zwischen zwei Uniformen sitzt immer eine kleine gepuzte, ganz mit Seide herausstaffierte Puppe

auf einem hohen Tabouret. Drei Stunden lang defilieren nun ohne Unterbrechung Composthalen und Solatschüsseln mit den verschiedensten Combinationen. Die meist ausgezeichneten Zubereitungen schüchtern jedoch durch ihre Zahl ein: Dreiundzwanzig Gänge ohne das Zubehör, das Anfangsdessert, die Suppe mit den Schwalbennestern, die zwischen die elf Formen des Hühnchens eingeschoben ist, die Suppe mit geschlagenen Eiern, die den Beschluß macht. Unsere Büppchen leisten uns den großen Dienst, in unserem Namen die eines Gargantua würdige Mahlzeit des Lieferanten zu verzehren. Das ist zwar ein kleiner Scandal, denn bei diesen förmlichen Festen dürfen die Frauen nicht essen, sondern nur frugalen Thee trinken. Aber man hat mit uns Ignoranten Nachsicht, und wir können uns ruhig mit dem Schauspiel beschäftigen.

Die Privatvorstellung besteht aus drei Theilen: Drama, Zwischenspiel von Akrobaten und Jongleuren und Lustspiel. Das Drama, eine Geschichte vom Kriege zwischen dem Tiger und dem Drachen, interessiert uns nur durch den außergewöhnlichen Luxus der Costüme; die geringsten Persönlichkeiten sind mit kostbaren Seidenstoffen bekleidet. Das ist keine Augentäuschung, der Stoff ist dick und glänzend, die Verzierung ein wirkliches Kunstwerk. Wir haben unser Vergnügen an den Späßen der chinesischnen Clowns, der Jongleure, die mehr Geschmeidigkeit als Stärke besitzen. Dann folgt eine Scene zu vier Personen, die uns durch ihr vollendetes Spiel belustigt. In Abwesenheit des Schummachers wendet sich ein Kunde an dessen Frau, die Unterhaltung wird genau angegeben, woraus zu entnehmen ist, daß der Kunde die Frau verführt. Der

Madagaskar.

Bei Gelegenheit eines Festes, welches der Generalgouverneur von Madagaskar, General Gallieni, in Tananarivo veranstaltete und dem unter anderen der englische Consul und die Vertreter der religiösen Missionen beiwohnten, wurden, wie man aus Paris schreibt, Trinksprüche gehalten, die im Hinblick auf das früher gespannte Verhältnis zwischen Franzosen und Engländern auf der Insel eine gewisse Beachtung verdienen. General Gallieni schloß seinen Toast mit folgenden Worten: »Wir werden nicht vergessen, daß auf dem französischen Boden von Madagaskar viele Fremde ihren Wohnsitz haben und daß sich unser Land immer durch den Ruf der Gastfreundschaft auszeichnete. Ich bitte daher den englischen Consul und den Director der norwegischen Missionsanstalt, die aufrichtigsten Wünsche für Ihre Landsleute, die in unserer Mitte wohnen, entgegenzunehmen.« Der englische Consul Herr Porter erwiderte hierauf: »Ich spreche in gleicher Weise den Wunsch aus, daß das kommende Jahr Fortschritt und Wohlstand dieser Colonie bringe. Wir haben das vollste Vertrauen zu Ihnen, Herr Generalgouverneur. Ihr Name wird mit der Geschichte der Colonisierung Madagaskars innig verbunden bleiben, und alle, die mit Ihnen in Verbindung stehen und Zeugen der enormen Schwierigkeiten waren, welche sich Ihrem heißen Bemühen zur Beruhigung und Ihrer Verwaltung des Landes entgegenstellten, werden der bewundernswerten Durchführung Ihrer Aufgabe, Ihrer Energie, Ihrem Takte, Ihrem hohen administrativen Talente ein dauerndes Andenken bewahren.«

Politische Uebersicht.

Raibach, 2. März.

Das »Reichsgesetzblatt« macht eine Verordnung des Handelsministers kund, betreffend das Verhalten der Seehandelschiffe und Yachten gegenüber Kriegsschiffen und Befestigungen.

Die »Neue Freie Presse« spricht der Adresse des Herrenhauses eine große Bedeutung zu und legt besonderes Gewicht darauf, daß die Persönlichkeiten verschiedener politischer Anschauungen sich über nichts geringeres einigten, als über die Anerkennung der im Februarpatente niedergelegten Grundsätze. In den Hauptstellen der Adresse, in jenen, welche vom Festhalten an der Verfassung, vom Widerstande gegen die Hemmung der Gesetzgebung, von den Bedürfnissen, eine Sprache für die tatsächlich vorhandenen Verhältnisse gelten zu lassen, triumphiere der Gedanke der Verfassung. Dieser gemeinsamen Kundgebung der Parteien des Herrenhauses stehen die Vorgänge im Abgeordnetenhaus als greller Contrast gegenüber.

Der Bericht der juridischen und politischen Commission des Herrenhauses über den Staatsvertrag vom 30. December 1899 mit Deutschland, betreffend den Schutz der Werke der Literatur, Kunst und Photographie, wird, obwohl der genannte Staatsvertrag bereits am 16. März 1900 vom Herrenhause verfassungsmäßig die erforderliche Genehmigung erhielt, nochmals vorgelegt, nachdem die Genehmigung dieses Vertrages durch das Abgeordnetenhaus in der vorigen Session nicht erfolgt war.

Der Club des »Slavischen Centrums« hat die Aufforderung des »Slovenisch-kroati-

schen Clubs« zur Vereinigung beider Verbände ablehnend beantwortet, jedoch seine Bereitwilligkeit zu gemeinsamem Vorgehen in nationalen Fragen ausgesprochen.

Der Prager »Cas« findet die Haltung der czechischen Agrarier und der mit ihnen an einem Strange ziehenden national-socialen Arbeiterpartei unverständlich. Wenn sie wirklich den radicalen Flügel der Jungczechen bildeten, so könnte man es begreifen, daß sie auf Commando die Obstruction markieren; da sie aber unter ganz anderen Voraussetzungen gewählt worden seien, hätte man von ihnen eine andere Politik erwarten dürfen.

Finanzielle Schwierigkeiten, beziehungsweise die Vorschläge zu ihrer Beseitigung durch neue Steuern haben bekanntlich in Rumänien das Ministerium zum Rücktritte genöthigt und die liberale Partei unter Sturdzas Führung wieder ans Ruder gebracht. Angesichts dieser Umstände sind die Anschauungen des neuen Ministerpräsidenten über die finanzielle Lage des Landes von besonderer Bedeutung, und wird auch sein finanzwirtschaftliches Programm aufmerksamem Interesse begegnen. Sturdza entwickelte es erst vor wenigen Tagen von der Tribüne des Senates herab, wo er in Form einer Interpellation den früheren Finanzminister sowohl wegen Veräußerung von Staatsgütern als wegen seiner Budgetpolitik angriff. Der Verkauf des National-Eigenthums, so ungefähr führte er aus, wäre nicht nöthig gewesen, wenn man dem Systeme der budgetären Ersparungen in möglichst großer Ausdehnung Raum gegeben hätte, denn von dem für 1900 bis 1901 aufgestellt gewesenen Ausgabenpräliminare von 238 Millionen Lei könnte man 20 Millionen streichen. Da aber das unbedingt sichere Minimum der Staatseinnahmen nur 213 Millionen betrage, so würde er noch für 5 Millionen neue Steuern ausschreiben. Damit wäre nicht nur das Gleichgewicht im Staatshaushalte gesichert, sondern es würden sich auch im Laufe der nächsten fünf Jahre so große Verwaltungs-Ueberschüsse ergeben, daß die aus den Deficiten der beiden letzten Jahre vorhandenen Schulden ohne Hilfe der Fremden abgestoßen werden könnten.

Anknüpfend an eine in der französischen Kammer bezüglich der Dauer der Expedition nach China eingebrachte Anfrage, wird aus Paris gemeldet, man halte an der Hoffnung fest, daß es, falls keine unerwartete Verwicklung eintritt, möglich sein werde, einen Theil des französischen Expeditionscorps im Laufe des Monats März zurückzuziehen. Eine unerlässliche Vorbedingung für den Beginn des Abmarsches der Truppen sei, daß die chinesische Regierung fortfahre, aufrichtige Beweise ihres guten Willens zu geben. Der kürzlich aufgetauchte Gedanke, die Frage der Entschädigungen einem internationalen Gerichtshofe von Rechtskundigen zur Entscheidung vorzulegen, ist ausgegeben worden.

Tagesneuigkeiten.

(Der kleinste elektrische Motor.) Ein Wunderwerk an Feinmechanik wurde vor kurzem von Mr. Goodin, einem Bürger des Staates Texas, vollendet. Es handelt sich, wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, um einer

Aus fremdem Stamme.

Roman von Ormanos Sandor.

(47. Fortsetzung.)

VI.

Obgleich die Operation glücklich verlaufen war, bedurfte es doch noch auf viele Tage der aufmerksamsten Pflege, um in dem geschwächten Körper des ohnehin zarten Kindes das Leben zu erhalten.

Die Großmutter wich nur dann von dem Lager des Lieblings, wenn Thilla sie ablöste und auf Stunden ihre Stelle einnahm.

Ein fast gehässiges Mißtrauen gegen die Mutter ihres Enkels hatte sich in der alten Frau festgesetzt, das sie — obgleich Lotta in den folgenden Tagen sich einwandfrei benahm — nicht mehr zu überwinden vermochte. Schon während der Operation hatte sie sich im stillen gelobt, alles daran zu setzen, um das Kind nach überstandener Krankheit ganz in ihre Hände zu bekommen, und diesmal setzte auch Lorenz Weber den Wünschen seiner Frau keinen Widerstand und keine ernstlichen Bedenken entgegen. Auch ihm — dem Lottas Gleichgiltigkeit gegen das Kind ihrer ersten Ehe schon von Anfang an kein Geheimnis geblieben — war das sonderbare Verhalten derselben am Krankenbette des Kleinen aufgefallen, und gleichwie seine Frau war er zu der Ueberzeugung gekommen, daß es das beste sei, wenn das Kind nach seiner Genesung dem Einflusse und der Gewalt dieser lieblosen Mutter dauernd entzogen werde.

Obgleich er seinen Wunsch betreffs der gänzlichen Ueberstellung Lottas nach unten in die Form einer

Motor, der so klein ist, daß er leicht durch ein 5-Pellerfließ bedeckt wird und daß sein Gewicht kaum zwei Gramm beträgt. Er ist als Knopf einer Cravatennadel in goldenem Gehäuse montiert, so daß man es, von größerer Entfernung gesehen, mit einer Cravatennadel von besonderer Form zu thun zu haben glaubt; erst wenn man dem Träger nahe tritt und das sonderbare Geräusch der kleinen Maschine vernimmt, wird man den Irrthum gewahr. Der Motor wird mittelst einer kleinen Silber-Chlorid-Batterie, die in der Westentasche steckt, in äußerst schnelle Rotation versetzt und gibt dann bei dieser schnellen Drehung ein Summen von sich, wie man es in der Nähe eines Hornissenestes vernahmen würde. Die Armatur dieses Wunderwerkes ist verfertigt und der Draht, der zu den Wicklungen verwendet wurde, ist von außerordentlicher Feinheit, ebenso die Abnehmerbürsten, welche aus Kupferfedern bestehen, die mit außerordentlicher Mühe und Sorgfalt gehämmert wurden, bis sie die erforderliche Feinheit erreichten.

(Die Ohrfeigen-Billa an der Riviera.) »Ohrfeigen-Billa« — so schreibt man aus Paris — heißt im Volksmunde das nächst Biot an der französischen Riviera gelegene Landhaus des ehemaligen italien. Officiers Baron Scoppa-Banni. Der Name stammt von den Willkürhandlungen, denen in diesem Hause die Gattin des Barons bis vor kurzem ausgesetzt war. So ängstlich die Baronin vor der Welt die Ursache ihres schlechten Aussehens zu verbergen suchte, auf die Dauer konnte es kein Geheimnis bleiben, daß die Ärmste, deren erste Ehe mit dem italienischen General Dellatorre di Bassaffina überaus glücklich gewesen, mit Schlägen tractiert wurde, so oft der Baron mit leeren Taschen aus Monte Carlo heimkam. Immer wieder mußte die Baronin ihre Privatdepots angreifen, der Spielverlust verschlang alles. Dies konnte der Hausarzt Dr. Curel schließlich nicht mit ansehen, und er machte dem Baron ernste Vorstellungen. Als gültiges Zureden nichts half, drohte Dr. Curel, daß sich Leute finden würden, um der gepeinigten Frau mit Rath und That beizustehen, damit sie die Scheidung verlange und erhalte. Dr. Curel ersuchte hiebei den Stadtapotheker Latty, welcher gleichfalls von den Vorgängen in der Ohrfeigen-Billa unterrichtet war und wenige Tage nach dieser Unterredung wurde der seltsamen Umständen erschossen. Ein Individuum, dessen Signalement fehlt, zog nachts die Glocke zur Wohnung des Dr. Curel. Kaum hatte dieser geöffnet, als er aus einem Revolver eine Kugel in die Brust erhielt. Der Apotheker, welcher in der Nähe wohnt, eilte zur Hilfe herbei, auch gegen ihn wurde ein Schuß abgegeben, Latty blieb aber unverletzt. Die öffentliche Stimme bezeichnet den Baron als den Urheber der beiden Attentate. Schon vor einigen Tagen sollte seine Verhaftung erfolgen, aber vor den bedrohlichen Grimmen Fleischhunden am Eingang der Villa zogen sich die Gerichtsboten zurück. Nun hat der Baron es doch für gerathen erachtet, seinen Widerstand aufzugeben, und er befindet sich bereits in Haft.

(Feuer mit Musik) gab es am Donnerstag früh in der Schenke von A. Zochen in der Fischerstraße in Berlin. Kurz nach vier Uhr wurden die im ersten Stock über der Buffetstube schlafenden Eheleute durch ein starkes Gepolter aus dem Schläfe geschreckt, wobei sie die Beobachtung machten, daß die Schlaf- und Wohnstube bereits ganz verqualmt war. Sie eilten die Treppe hinab und fanden den Buffetraum in hellen Flammen. Das Buffet war mit seinen Gläsern und Flaschen schon vorher zusammengeführt und hatte durch sein Gepolter die Wirtskleute gerettet, die sonst sicher im Schlafe erstickt wären. Als die Feuerwehr erschien,

Bitte, eines ausgesprochenen Wunsches kleidete, lang doch der Imperativ des unumstößlichen Willens zu deutlich daraus hervor, um nicht von Lotta verstanden zu werden. Sie machte denn auch nur einige schwache Einwendungen; im Grunde ihres Herzens drückte sich der Wunsch ihrer Schwiegereltern nur zu sehr mit ihren eigenen geheimen Wünschen. So brauchte sie den Jungen fortan wenigstens tagelang nicht zu sehen, die völlige Lostrennung des Kindes von ihrem Gemüthe halte kam ihr wie eine Erleichterung, eine Wohlthat vor, und wie von einer großen Sorgenlast befreit athmete sie auf, als wenige Tage später das kleine Bett und die übrigen Effecten des Kleinen nach unten geschafft wurden.

Wilhelm Raifeldts Geschäftsreise dehnte sich diesmal unvorhergesehenweise auf mehrere Wochen aus. Lotta hatte ihm nur einmal einige flüchtige Zeilen gefandt und darin nichts von Lottas Vermissen erwähnt. Als er nach Hause kam und die Ueberlieferung des Knaben zu den Großeltern empfing, war er außer sich vor Zorn über die Nachgiebigkeit seiner Frau und ihre Bereitwilligkeit den Wünschen ihrer Schwiegereltern gegenüber. Eingebend des Kindes Lotta erst kürzlich über die Entfremdung des Kindes gesagt hatte, machte er ihr die heftigsten Vorwürfe, daß sie, ohne ihn nach seiner Meinung zu fragen, und seinen Rath einzuholen, in einer so wichtigen Angelegenheit so kurzerhand entschieden hatte. Lotta erklugerte ein. Lotta gab ihm auf seine Vorwürfe haltungen trozige, heftige Antworten, und so kam es zum erstenmal zwischen beiden zu einer erregten Scene.

wurden Sappeure vorgeschickt, die aber infolge der starken Verqualmung nur am Boden kriechend durch das vordere Wohnzimmer an den Brandherd gelangen konnten. Ihr Vordringen wurde plötzlich von fröhlicher Orchestermusik begleitet, die aus einem Nebenzimmer kam. Ein dort aufgestelltes großes, durch Electricität betriebenes Orchestriou schmetterte den „Jubelmarsch“ von Langer und die „August-Quadrille“ von Strauß durch Rauch und Flammen, um dann „Das ist der Tag des Herrn“ anzuschließen. Den Feuerwehrlenten erschien diese musikalische Löscharbeit als etwas ganz Neues. Die Erklärung für die plötzlich entstandene Spielwuth des Orchestriou war auch bald gefunden. Der das Instrument bedienende elektrische Draht hatte infolge des Feuers die Musikwalze in Bewegung gesetzt. Durch Ausschaltung des Stromes wurde das Instrument zum Schweigen gebracht, doch setzte es bald darauf nochmals von neuem ein, da sein Leitungsdraht mit den geschmolzenen Beleuchtungsdrähten in Berührung gekommen. Das Feuer konnte mit einer Schlauchleitung abgelöscht werden, hat aber dem Wirte erheblichen Schaden zugefügt.

(Eine Eisenbahn ohne Locomotive.) In England ist eine Eisenbahn construiert worden, bei der die Bewegung weder durch Dampf, noch durch irgend eine andere Zugkraft, sondern bloß durch die Wirkung der Schwerkraft geschieht. Zu diesem Zwecke ist die Linie in Abschnitte eingetheilt, deren Enden durch hydraulische oder andere Motore nach Belieben gehoben oder gesenkt werden können, um dem Wege das nothwendige Gefälle zu geben. Es scheint, daß der Wechsel im Gefälle fast unbemerkt ausgeführt wird. Das System Gelford beruht sich der folgenden Vortheile: Bei allen bisher gebräuchlichen Systemen vermindert sich die Geschwindigkeit in dem Maße, wie sich die Ladung vergrößert, bei dem neuen System dagegen vermehrt sich die Schnelligkeit entsprechend der Vergrößerung der Ladung, und es sind keine Stationen nöthig, um Kohlen und Wasser aufzunehmen.

(Löwenplage.) Eine merkwürdige Meldung ist von der Katanga-Gesellschaft nach Brüssel gelangt; sie lautet: Wir mußten die Station Kululu am Mörösee wegen zu vieler Löwen aufgeben. Ein Zoo wurde getödtet und mehrere konnten sich nur durch Erklettern von Bäumen retten. Ueberall lagen Löwen im Hinterhalt, an Bächen, an Wegen usw.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Weingenoessenschaft in Rudolfswert.

Wie bereits gemeldet, wurde am 28. v. M. in Rudolfswert eine Versammlung der Interessenten für die Constituirung einer Weingenoessenschaft in Rudolfswert abgehalten, an welcher sich außer dem Herrn Landesregierungsrathe Gottfried Friedrich, als Regierungsvertreter, die Herren Landtagsabgeordneter Franz Langer Ritter von Podgoro, Gutsbesitzer Ulm, Hofrath Sullje, Bürgermeister Dr. Schegula und an siebzehn Personen, zumeist Mitglieder der landwirtschaftlichen Filiale Rudolfswert, beteiligten. Die Versammlung fand im Restaurationsaale des Herrn Windischer in Randia bei Rudolfswert statt.

Der Obmann der Rudolfswerter landwirtschaftlichen Filiale, Herr Wilhelm Rohrmann, begrüßte die Versammelten mit einer Ansprache, in welcher er namentlich dem Regierungsvertreter sowie dem Herrn Hofrath Sullje die Folge war eine anhaltende Verstimmung und eine zunehmende Erkaltung der gegenseitigen, wenigstens auf Maifeldts Seite noch immer vorhanden gewesenen Neigung.

Lotta empfand von Tag zu Tag den Irrthum ihrer zweiten Ehe unerträglich. Sie fühlte sich umso unglücklicher, weil sie auch ihre Besuche bei Bollmars seit jenem letzten Gesellschaftsabend etwas eingeschränkt hatte und deshalb keine Ablenkung von ihren trüben Betrachtungen fand. An jenem Abende hatte sich ihr wider ihren Willen die Ueberzeugung aufgedrängt, daß ihr Schwiegervater damals, als er Bollmars charakterisierte und eine kurze Schilderung ihrer Verhältnisse entwarf, keine ganz unbegründeten Gerüchte limitirt mit jenem bewußten Herrn Reischenberg stieß sie sich. Sie selbst war leichtsinnig, gedankenlos, oberflächlich und vergnügungssüchtig, aber die offenbar nicht ganz klaren Beziehungen, in denen dieser Reischenberg zu Andriquette Bollmar stand, schreckten sie doch ab. Das hinderte indes nicht, daß die letzten Wochen, in denen sie täglich bei Bollmars verkehrte, die gemüthlichen Stunden in dem pittoresken Heime der Freundin, die anregende Geselligkeit, die angenehmen verplauderten Nachmittage wie farbenprangende Dafen in der ewigen Einöde ihres Alltagslebens hinter ihr lagen und sie dieselben schwer entbehrte.

Lottas intimer Verkehr bei Bollmars war übrigens auch von anderen bemerkt und in verschiedener Weise kritisiert worden. Man hatte Frau Maifeldt mit Frau Bollmar und dem fremden Herrn beinahe täglich auf der Promenade und auf Spazierfahrten und zuweilen auch an öffentlichen Vergnügungsorten, im Theater

für deren Besuch dankte. Ueber seinen Vorschlag wurde der Director der Landes-Ackerbauschule in Stauden, Herr Richard Dolenc, per acclamationem zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt.

Der Vorsitzende erörterte sodann in kurzen Worten die Wichtigkeit der Weingenoessenschaft, welche als nicht-politischer Verein die Weindau-Interessen heben möge, und ertheilt sodann das Wort dem technischen Leiter für die Reblausbekämpfungsarbeiten in Rudolfswert, Herrn Bohuslav Skalicky. Dieser betonte in gründlicher und leicht faßlicher Weise die Nothwendigkeit der Constituirung der Genossenschaft, die Aufgabe der letzteren, deren allgemeinen Nutzen und die Form, in welcher dieselbe ins Leben zu rufen wäre. In gleichem Sinne sprach auch der Landeswonderlehrer für Weinbau, Herr Gombac. Herr Regierungsrath Friedrich sagte dem Unternehmen die vollste Unterstützung seitens der Regierung, Herr Landtagsabgeordneter Ritter von Langer jene seitens des Landes zu. Die Gründung wurde mit Antheilen zu 20 K und zu 100 K beschlossen. In das Gründungscomité, welches die Aufgabe der Statutenverfassung hat, wurden folgende Herren gewählt: Richard Dolenc, Director, Wilhelm Rohrmann, Adjunct der Landes-Ackerbauschule in Stauden, Gutsbesitzer Franz Langer Ritter von Podgoro in Weßkln, Propst Dr. Sebastian Elbert, der technische Leiter für Reblausbekämpfungsarbeiten in Krain Bohuslav Skalicky in Rudolfswert, Johann Jaksche, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Randia, Franz Majzelj, Oekonom und Gasthausbesitzer in Weißkirchen, und Johann Dular, Schulleiter in Waltendorf.

An Antheilscheinen wurden im Laufe einer halben Stunde 5200 K gezeichnet, ein Beweis, daß der neuen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft viele Sympathien entgegengebracht werden. Weitere Zeichnungen nimmt das Comité jederzeit entgegen.

(Vom Forstdienste.) Der k. k. Forstwart II. Classe Alfred Buda in Littai wurde seitens der k. k. Landesregierung zum Forstwerte I. Classe ernannt.

(Statutenänderung.) Die k. k. Landesregierung hat die neuen Satzungen der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach, welche in der Vollversammlung am 20. Jänner d. J. beschlossen wurden, genehmigt. Dieselben sind nunmehr in Wirksamkeit getreten und werden nach ihrer Drucklegung an die Mitglieder vertheilt werden.

(Zur diesjährigen Hauptstellung.) Im Stützbezirke Littai (Gerichtsbezirke Littai und Weichselburg) kommen heuer 450 Jünglinge des Geburtsjahres 1880 in der I. Altersklasse zur Abstellung, während in den früheren Jahren die Zahl der Stellungspflichtigen in der nämlichen Altersklasse zumeist 400 oder noch weniger betrug. Hievon haben sich ein gutes Drittel zur Abstellung auswärts gemeldet.

(Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht der Personal- und Rechtssection über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Vorschreibung von fünfprocentigen Verzugszinsen an jene durch das Erdbeben geschädigten Besitzer, welche mit den fälligen Raten des unverzinslichen Staatsdarlehens im Rückstande sind. — 2.) Berichte der

und in Concerten gesehen und sich laut und im geheimen gewundert, daß Lorenz Weber diese Intimität seiner Schwiegertochter mit der nicht allzugut beleumundeten Dame duldete. In der That hatte der alte Herr von der erneuten Freundschaftsausdehnung zwischen Lotta und Bollmars Wind bekommen, aber seitdem die Witwe seines Sohnes sich wieder verheiratet hatte, mischte er sich grundsätzlich nicht mehr in ihre Angelegenheiten. Die Verantwortlichkeit für ihr Thun und Lassen, insofern dasselbe sich nicht mit den Principien der Familie vertrat, lag nach seiner Ansicht jetzt auf ihrem Gatten.

Wilhelm Maifeldt erfuhr denn auch bald, daß seine Frau sich während seiner Abwesenheit gut amüsiert habe. Es wurde ihm eines Abends in seiner Stammkneipe von einem „guten Freunde“ beigebracht, der diese Gelegenheit, dem nicht sehr beliebten Manne eins auszuwischen, mit Freuden benützte. Maifeldt erwiderte nicht viel darauf, sondern nahm die Sache anscheinend, wie sie gegeben wurde, als Scherz auf, aber durch einige geschickte Kreuz- und Querfragen bekam er doch ungefähr alles zu wissen, was in der Stadt an boshaften Ausfällen gegen seine Frau cursierte.

Maifeldt war ein Meister in der Kunst der Selbstbeherrschung. Während es in ihm kochte vor Wuth und Aufregung, behielt er äußerlich vollständig seine kalte, lächelnde Ruhe bei; selbst der schärfste Beobachter hätte keine Spur der ihn bewegenden Empfindungen an ihm entdecken können. Höchstens, daß er ein paar Glas Grog mehr als gewöhnlich trank.

(Fortsetzung folgt.)

Finanzsection: a) über die Pachtverlängerung der städtischen Jagd (Referent Senekovic); b) über das Gesuch des Hausbesizers August Jenko um Abschreibung der Gebür für die Entleerung der Senkgruben (Referent Trdina); c) über das Gesuch des Ausschusses für ein Gustav Freitag-Monument um Beitragsleistung (Referent Trdina). — 3.) Berichte der Bausection: a) über den Recurs des Hausbesizers Johann Habic gegen den Bescheid des Stadtmagistrates, demzufolge er den am Hause Nr. 19 in der Martinsstraße befindlichen hölzernen Wagenschuppen zu leeren hätte (Referent Dr. Sudnik); b) über die Nivelirung an der Triesterstraße an der k. k. Tabakhauptfabrik; c) über das Gesuch der Hausbesizer an der rechten Seite der Triesterstraße um Errichtung eines Trottoirs bis zur Grenze der Nachbargemeinde; d) über die künftige Regulirung des rechten Laibachufers hinter dem Mahr'schen Hause und dem Dycealgebäude; e) über den Erfolg der öffentlichen Vicitation der städtischen Parcellen an der Wienerstraße (Referent Juzek). — 4.) Berichte der Polizeisection (Referent Dr. Ritter von Weis): a) über die Bestätigung des neu gewählten Ausschusses der Laibacher freiwilligen Feuerwehr; b) über den selbstständigen Antrag des Gemeinderathes Ivan Tosti, betreffend einige sanitäre Vorkehrungen am Friedhofe. — 5.) Bericht des Directoriums des städtischen Electricitätswerkes über Skizzen für Wandhaken, Wandplatten und Leitungsmaste bei der elektrischen Bahn (Referent Senekovic). — 6.) Bericht des Finanzausschusses über Gesuche um ein dreiprocentiges Darlehen (Referent Dr. Staré).

(Vortrag über Kriegserlebnisse in Transvaal.) Es war Samstag abends das zweite-mal, daß sich einem zahlreichen Publicum Gelegenheit bot, aus dem Munde eines tapferen Burenkämpfers Schilderungen über den furchtbaren Krieg, der Transvaal verwüstet, zu vernehmen. Herr Anton von Goldegg, Commandant des deutsch-österreichischen Freicorps, hielt nämlich im großen Saale der Tonhalle zu Gunsten der Burenwitwen und -Waisen über seine Kriegserlebnisse in Transvaal einen Vortrag, der das Interesse der in ansehnlicher Zahl vertretenen Zuhörer durch nahezu drei Stunden fesselte. Der Vortrag beschränkte sich natürlich nicht nur auf Selbsterlebtes, sondern lieferte auch eine Geschichte der Burenstaaten, schilderte die Entstehung des Krieges und gewann actuelles Interesse, als Herr von Goldegg die Mitwirkung des Freicorps, an dessen Spitze er stand, an den einzelnen Gefechten in lebensvoller und anschaulicher Weise, illustriert durch aufklärende Terrainskizzen, darlegen konnte. Unter General Delarey socht das Freicorps bei Klippriver, wo es sich besonders durch die Rettung der zurückgebliebenen Kriegsmunition verdient machte; es vertheidigte heldenmüthig nach der Einnahme von Pretoria den Paß von Donkport und socht als vorgeschobener Posten todesmüthig in der wichtigen Schlacht bei Dalmanutha-Belast, wo es mit Geschossen überschüttet wurde, trotzdem sich aber unter den letzten befand, die sich vor den Engländern zurückzogen. Interessante Enthüllungen bot die Schilderung des Uebertrittes von 1700 Buren und Ausländern bei Komatiport auf portugiesisches Gebiet. Damals hatte v. Goldegg auch das Commando über alle übrigen Ausländer erhalten. Obschon die Stellung zu halten gewesen wäre, wurde v. Goldegg sammt fünf Collegen von den Burenofficieren überstimmt und mußte auf portugiesisches Gebiet übertreten. Vorher hatte er noch den schwierigen Auftrag erhalten, sämtliche Kriegsvorräthe unter den Augen der Engländer zu zerstören, was ihm auch gelang. Besonders wichtig erschien die Aufgabe des Freicorps während des Feldzuges im Aufklärungsdienste, den die Buren vernachlässigten. — Herr v. Goldegg beantwortete sodann viele ihm schriftlich überreichte Fragen, die sich zumeist mit dem häuslichen und wirtschaftlichen Leben der Buren und mit ihren Beziehungen zum Auslande beschäftigten, in klarer und schlagfertiger Weise. Die Objectivität und Ungechmintheit des Vortrages fand allgemeine Anerkennung. Es wurde Herrn v. Goldegg zu Ehren nach dem Vortrage vom Turnverein eine Festkneipe veranstaltet, bei welcher er der Philharmonischen Gesellschaft für die günstigen Bedingungen der Saalüberlassung in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes sowie der Firma Fischer für die unentgeltliche Veranstaltung der Vorlesung den Dank aussprach.

(Der Kranken- und Unterstützungsverein der Hilfsbeamten für Krain) hat in seiner vorgestrigen Generalversammlung Herrn Bürgermeister Fribar und den bisherigen Obmann Herrn Gutnik einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

(Die Generalversammlung der Gastwirte- und Kaffeeseider-Genossenschaft), welche am 28. v. M. im „Hotel Lloyd“ stattfand, verhandelte unter anderem über die Errichtung einer Bierbrauerei (Berichterstatler Ausschussmitglied J. Macel). Ein näherer Bericht folgt.

(Laibacher Creditbank.) Im Inseratenthelle der heutigen Nummer ist die Bilanz der Ljubljanska kreditna banka, Laibacher Creditbank, veröffentlicht, worauf Interessenten aufmerksam gemacht werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, temperature, wind, and sky conditions. Includes data for 2. u. 9. März and 7. u. 9. März.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 3.5° und vom Sonntag 4.6°, Normale: 1.5°, beziehungsweise 1.6°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

Heute Montag, 4. März. Gerade Tag. Die Katakomben.

Auffspiel in vier Acten von Gustav Davis.

Mittwoch 6. März. Ungerad. Tag. Cyprienne.

Auffspiel in drei Acten von Victorien Sardou. — Deutsch von Blumenthal.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

List of names and addresses of guests at Hotel Stadt Wien, including names like Pecorini, Privatier, Mailend, etc.

Die Insel der Blödsinnigen.

Die Tollheiten der Moderne in Wort und Bild. (748) 2-2

136 Schwarz- und Bunt-Bilder.

Preis: K 1.80.

Vorrätig in

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung Laibach, Congressplatz 2.

PICCOLI'S MAGEN-TINCTUR. APOTHEKE PICCOLI LAIBACH. Includes a graphic of a medicine bottle.

Gegen Leibesverstopfung als Magen stärkendes Verdauung förderndes Mittel. Gehaltlich in Apotheken.

Laibach nur beim Apotheker Piccoli, päpstlicher Hoflieferant. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospect bei über die soeben zu erscheinen beginnende Gesamtauflage.

Henryk Sientkiewicz

gesammelten Romanen. Abonnements nimmt entgegen. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (760)

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Wilhelm Fritsch, Ingenieur, gibt im eigenen sowie im Namen seines Bruders, seiner Schwestern und der übrigen Anverwandten allen Freunden und Bekannten hiemit tiefbetrübt Nachricht von dem Tode seiner innigstgeliebten Stiefmutter, beziehungsweise Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Mathilde Fritsch

Ingenieurswitwe,

welche nach kurzem, schwerem Leiden Samstag, den 2. März, um 10 Uhr vormittags, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Dahingeschiedenen wird Montag, den 4. März, um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Maria Theresien-Strasse Nr. 1 auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und dort in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen.

Die Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 2. März 1901.

Course an der Wiener Börse vom 2. März 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und des »Diversen Bode« versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns for various securities, bonds, and bank shares. Includes sections for Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, and Aktien.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft. Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Samen-Kartoffeln

Sevsa s tusodnim sklepom z dne 18. februarja 1901, st. L. 1/1/7, potrjenim s sklepom c. kr. deželne sodnije v Ljubljani z dne 21. februarja 1901, st. Ne. III. 21/1/1, podvrgel zaradi bedosti sodnemu skrbstvu.

C. kr. okrajna sodnja v Litiji, dne 27. februarja 1901.

Josef Leuz Rosselstrasse Nr. 1. L. 1/1 5.

Oklic. C. kr. okrajna sodnja v Litiji, da se je Anton Zaman iz

Darlehen

zu mäßigen Zinsen und Raten (nicht unter 1000 K), coulant und discret effectuirt. Anfragen unter »Darlehen 672« hauptpostlagernd Wien. (372) 6

Edikt v svrhu pozivljanja zapuščinskih upnikov.

Pozivljajo se vsi oni, ki imajo do zapuščine dne 15. maja 1900 v Polšni št. 1 z ustno oporo umrle vžitkarice Neže Jerič kako terjatev, da se

dne 15. aprila 1901, ob 9. uri zjutraj pri podpisnem sodnem poverjeniku ali pa tudi preje pismeno oglase in dokažejo svojo terjatev, sicer ne bodo imeli do zapuščine, če bi se ista v poplačilo prijavljenih terjatev popolnem izercpila, nikake pravice razven če jim pristoji kaka zastavna pravica.

Na Brdu, dne 1. marca 1901.

Janko Rahné

c. kr. notar kot sodni komisar.

